

The logo for the Bavarian Chamber of Commerce (vbw) is located in the top right corner. It consists of a dark blue square containing the lowercase letters 'vbw' in white. Below the letters, the text 'Die bayerische Wirtschaft' is written in a smaller, white, sans-serif font.

vbw

Die bayerische Wirtschaft

Business Lunch: Frauen in Führungspositionen

Mittwoch, 10.09.2014 um 13:00 Uhr

Vertretung des Freistaats Bayern bei der Europäischen Union

Rue Wiertz 77, 1000 Brüssel

Statement

Bertram Brossardt

Hauptgeschäftsführer

vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V.

Es gilt das gesprochene Wort.

Anrede,

auch von meiner Seite ein herzliches Willkommen zu diesem Business Lunch.

Die vbw präsentiert ja seit gestern hier eine kleine, aber feine Leistungsschau der bayerischen Wirtschaft.

Deshalb auch nochmals mein Dank an die Bayerische Staatsregierung, die uns in bewährter Weise Gastfreundschaft gewährt.

Wir wollen unsere Arbeit noch bekannter machen. Wir suchen den Dialog mit den europäischen Entscheidungsträgern.

Denn was hier in Brüssel entschieden wird, hat unmittelbare Auswirkungen auf die Wettbewerbsfähigkeit unserer bayerischen Unternehmen.

Da spielt das Thema „Frauen in Führungspositionen“ eine große Rolle.

Seit der „Vereinbarung zur Chancengleichheit“ zwischen Bundesregierung und Privatwirtschaft in 2001 hat sich – entgegen aller Unkenrufe – viel getan:

- So ist zum Beispiel der Frauenanteil in den Dax30-Aufsichtsräten von 12,4 auf 21,5 Prozent gestiegen [Quelle BDI].
- Auch die Erwerbsbeteiligung von Frauen insgesamt hat sich erhöht: Von 61,8 Prozent in 2002 auf 71,5 Prozent in 2012 [Quelle BA].
- Und 99 Prozent aller deutschen Unternehmen haben mittlerweile Angebote zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf [Quelle Bundesfamilienministerium].

Das zeigt: Der Wille bei unseren Unternehmen ist da!

Und: Die Bayerische Wirtschaft war und ist hier maßgeblich beteiligt:

Ein Paradebeispiel ist unser Projekt „Frauen in Führungspositionen“, das die bayerischen Metall- und Elektroarbeitgeber bayme vbm aufgelegt haben.

Die Nachfrage ist enorm. Mittlerweile läuft bereits die dritte Staffel.

Über 160 Frauen haben bereits das umfangreiche Trainings- und Mentorinprogramm genutzt – mit

durchschlagendem Erfolg, wie Erhebungen zeigen:

- Ein Viertel der Teilnehmerinnen ist schon innerhalb der Projektlaufzeit beruflich aufgestiegen
- und fast die Hälfte hatte am Ende des Programms eine anspruchsvollere Position als am Anfang.

Das unterstreicht unseren Handlungsansatz:
Frauen brauchen Chancen!

Sie rennen in vielen Unternehmen heute offene Türen ein. Ihre Leistungen sind unverzichtbar.

Die Entscheidung, wer als Führungskraft in Frage kommt, sollte dann aber genau das sein: Eine Leistungs-, keine Geschlechterfrage.

Was Frauen also nicht brauchen, sind Quoten.

Hierzu gehen die Meinungen bekanntlich auseinander – und die Politik marschiert Richtung Quote. In Berlin wie in Brüssel.

Der europäische Richtlinienentwurf ist bereits durchs Parlament, die Entscheidung im Rat steht freilich noch aus.

Ich zitiere aus der Bewertung des Entwurfs, den das Centrum für Europäische Politik in Freiburg vorgelegt hat:

„Der Vorschlag ... für eine Frauenquote ist pure politische Ideologie. Eine Frauenquote ... schränkt die unternehmerische Freiheit ohne sachliche Rechtfertigung ein.“ Zitat Ende.

Das ist hart, aber deutlich. Und vor allem: Es ist richtig.

Denn eine Quote ignoriert die betriebliche Realität: In der bayerischen M+E Industrie zum Beispiel liegt der Frauenanteil gerade einmal bei 19 Prozent. Und da sind die Stellen in der Verwaltung miteingerechnet.

In den F+E-Abteilungen dagegen liegt der Frauenanteil meist unter 10 Prozent!

Woher sollen dann die 40 Prozent in den Führungsetagen kommen?

Wir wollen auch keine Situation wie in Norwegen, mit der die Befürworter einer Frauenquote gern argumentieren:

- Dort teilt eine Gruppe von wenigen Top-Managerinnen die quotierten Jobs in den Aufsichtsräten unter sich auf.
- Die Zahl der Unternehmensgründungen durch Frauen ist eingebrochen.
- Und der Anteil von Frauen in den sonstigen Führungspositionen ist sogar gesunken.

Das kann doch nicht unser Ziel sein!

Aber vor allem: Die EU besitzt für dieses Vorhaben überhaupt keine Kompetenz! Der Artikel 157 AEUV spricht hier eine deutliche Sprache. Der Richtlinienentwurf ist mit dem Subsidiaritätsprinzip schlicht nicht vereinbar.

Die Begründungen, die die Kommission ins Feld führt, um die Vereinbarkeit doch irgendwie herzustellen, sind nicht haltbar. Ich möchte das an drei Aspekten aufdröseln:

Erstens. Die Tatsache, dass ein Mitgliedstaat keine Frauenquote einführt, stellt keine Legitimationsgrundlage für ein Eingreifen der EU dar.

Zweitens. Die Behauptung der Kommission, dass der Wettbewerb zwischen den Mitgliedstaaten

über die nationalen Arbeitsrechtsordnungen von den Europäischen Verträgen nicht gewollt sei, ist aus der Luft gegriffen.

Wenn dem so wäre, müsste das Arbeitsrecht komplett harmonisiert werden. Und das haben die Mitgliedsstaaten aus guten Gründen immer abgelehnt.

Drittens. Die Behauptung, der Binnenmarkt werde ohne eine EU-weite Frauenquote unnötig eingeschränkt, ist schlicht falsch.

Eine Gefährdung der Dienstleistungsfreiheit würde dann bestehen, wenn ein Mitgliedsstaat die Vergabe öffentlicher Aufträge daran knüpfen würde, ob das Partnerland eine Frauenquote hat oder nicht. Das gibt es nirgendwo – und es ist auch nicht abzusehen, dass es das in absehbarer Zeit geben wird.

Auch eine Gefährdung der Niederlassungsfreiheit liegt nicht vor. Ob eine gesetzliche Frauenquote existiert oder nicht, mag für das ein oder andere Unternehmen ein Kriterium von vielen für oder gegen einen Niederlassung sein.

Aber selbst das rechtfertigt kein Eingreifen der EU: Denn die logische Folge wäre, dass dann komplett alle rechtlichen Unterschiede der Mitgliedsstaaten harmonisiert werden müssten, weil sie ja in ihrer Gesamtheit zu einer Standortentscheidung beitragen. Auch das kann niemand wollen.

Um was es uns aber gemeinsam gehen muss, ist doch: Mehr Frauen für nach wie vor männerdominierte Berufe begeistern.

Die logische Folge werden nach und nach auch mehr Frauen in Führungspositionen sein.

Dieser Herausforderung wird sich die bayerische Wirtschaft auch weiterhin tatkräftig stellen – von der Schule und Hochschule bis zur beruflichen Aus- und Weiterbildung.

Der Weg über die Quote aber ist aus unserer Sicht eine Sackgasse.

Europa hat hier zum einen keine Entscheidungshoheit.

Zum anderen gibt es viel drängendere europäische Themen, weil sie die Substanz der EU betreffen und deshalb zu lösen sind. Das

wollen wir in der gegenwärtigen Debatte deutlich machen.

Ich freue mich auf eine lebendige Diskussion.